

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Kernsprecher Nr. 55

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Kernsprecher Nr. 55

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Als Beigabe das St. Quirinusblatt. Preis für den Monat durch Boten ins Haus gebracht Mk. 8.00. Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46. Reichsbank-Giro-Konto. Postfach-Konto Nr. 41800.



Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und haben bei dem kaufkräftigen Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung. Anzeigenpreis für die 9-spaltige Zeile 1.50 Mark, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 1.75 Mark, und für die 4-spaltige Reklamezeile 5.00 Mark. Anzeigen erbeten bis 6 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages. Zahlung bei Aufgabe.

Nr. 281

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab.

Mittwoch, 7. Dezember 1921 (Ambrosius)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.

48. Jahrgang

Frankzösische Bewilligungsfreudigkeit.

Die Franzosen haben noch nicht zu den Londoner Verhandlungen zwischen Deutschland und England Stellung genommen. Nur der „Temps“ bereitet langsam die öffentliche Meinung vor. Art. 234 des Verfallers Gewaltvertrages sieht die Möglichkeit eines Moratoriums durchaus vor. Daraus kann man nicht deduzieren. Es entscheidet die Mehrheit. Also mühte mit England, Italien und Japan, auch gegen Frankreich die Stimmung bewilligt werden. Jetzt fordern die französischen Gewaltpolitiker einfach Zustimmung. Warum nicht auch? Hat man doch, mit Zustimmung Englands, Italiens, Japans usw. mehr als einmal Versailles entgegen den klaren Wortlaut umgedeutet. Der „Temps“ stellt für ein so zu bewilligendes (bezw. nicht zu bewilligendes) Moratorium noch folgende französische Bedingungen auf:

1. Deutschland soll um den Zahlungsausschub förmlich ersuchen und dieses Ersuchen „ausreichend begründen“. Das ist einerseits als Demütigung gedacht, andererseits als Vorbereitung für die Einmischung in die deutsche Finanzwirtschaft.
2. Der Ausschub soll sich nur auf die Verzinsungen erstrecken, nicht etwa auf die Zahlungen aus dem Wiesbaden Abkommen. Es wird noch besonders vorgeschrieben, daß Frankreich, wenn es etwa im ganzen zu viel erhält, nichts herauszahlen, sondern nur zu „verrechnen“ braucht.
3. Innerer Reichsbank soll ein verbindlicher oder neutraler Beirat auf den Rücken gelegt werden, der die Ausgabe von Papiergeld kontrolliert.
4. Wir sollen einen Höchstbetrag unserer Staatsausgaben festsetzen, und zwar unter Streichung aller Subventionen zur Förderung privater Interessen. Was läßt sich nicht alles unter den Kaufschillingbegriff solcher „Subventionen“ bringen?
5. Wir sollen einen Mindestbetrag für die Staatsentnahmen festsetzen, und zwar „mit der Verpflichtung zur Einführung oder Erhöhung von Abgaben und Ausdehnung der Besteuerung“.
6. Das ist wenigstens deutlich genug: Die Gefährdung der Steuern und Gebühren hätten wir nicht mehr selbst zu besorgen, sondern sie würde uns von den „Wohltätigern“ vorgeschrieben, und die ganze Geldverwaltung ebenso.

England und die Kredithilfe.

London, 6. Dez. Der Schatzkanzler Sir Robert Horne, mit dem Rathenau zu verschiedenen Malen konferiert hat, teilte in einer Rede zu Manchester mit, Deutschland verlange heute einen Ansturm für die Wiederherstellungszahlungen. In Frankreich scheine eine gewisse Befürchtung zu bestehen über seine Unterredungen mit Rathenau. Man scheine der Ansicht zu sein, daß England gewissermaßen Deutschland in solchen Unterredungen zugunsten einsetze, ohne sich mit seinen Verbündeten darüber zu beraten, und zwar nicht nur mit Frankreich. Die Verbündeten dürften nicht außer acht lassen, daß ein Zusammenbruch Deutschlands ein Unglück für die Welt wäre.

Fortschritt der Verhandlungen.

Paris, 6. Dez. Wie verlautet, hat Rathenau seine Abreise, die ursprünglich gestern erfolgen sollte, verschoben. Man erblickt darin ein Zeichen dafür, daß die Londoner Verhandlungen einen für Deutschland günstigen Verlauf nehmen. Rathenau kehrt der „Times“ zufolge die Verhandlungen fort.

Mothschild.

Hamburg, 6. Dez. Der Londoner Bankier Rothschild hat einem Vertreter des Wallstreet Journal ein Interview gewährt, worin er u. a. ausführte, daß der Zweck seines Besuches in New York der wäre, über eine Anleihe Deutschlands zu verhandeln. Eine deutsche Anleihe sei erst dann tatsächlich zu regeln, wenn die Ergebnisse der Washingtoner Konferenz vorliegen.

Beginn des Kapp-Prozesses.

Leipzig, 7. Dez. Heute vormittag beginnt vor dem Reichsgericht die Verhandlung gegen die Führer und Teilnehmer des Kapp-Putschs. Nach der „Z. Z.“ am Freitag besteht kein Zweifel, daß Jagow wie auch Wangenheim vor Gericht erscheinen werden. Zu dem Prozeß sind 88 Zeugen geladen, darunter die Generale Eubenrodt, Seelitz, Den, Reinhardt, Giffen, Meier, ferner Admiral Trotha, Koste, Schiffer, Feine, Giesels, Eubelmann, Dominicus, Defer, von Borsig, Gergl, Stresemann, Traub, Gombosi, Dr. Stabellmann, Meier.

Ein neues Explosionsunglück.

Neuestes in Kürze.

Berlin, 6. Dez. Laut Vossischer Zeitung ist der auswärtsige Ausschuss des Reichstages für den 14. einberufen. Es sei möglich, daß der Reichstagsrat bis dahin in der Lage sein werde, sich über die schwebenden politischen Fragen in bestimmter Form zu äußern.

Berlin, 6. Dez. Wie das Berliner Tageblatt von unterrichteter Seite hört, haben alle politischen Gefangenen, die in dem Hungerstreik verwickelt waren, die Nahrung wieder zu sich genommen und ihre Arbeiten wieder aufgenommen. In Zukunft sollen Revisionen der Strafanstalten durch kommunistische Abgeordnete nicht mehr gestattet werden.

Berlin, 7. Dez. Die deutsche Delegation und die Unterkommissionen für die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen über Oberschlesien begeben sich Mittwoch nach Oberschlesien an die Verhandlungsorte.

Magdeburg, 6. Dez. Das Schwurgericht Magdeburg verurteilte den Handelsmann Karl Selchow zum Tode, der im Juli bei Korbeltz den Kartoffelkäufer Karl Werner aus Grimnitz ermordet und beraubt hat.

München, 7. Dez. Die Landesvorstandschaft der Bayerischen Arbeiterpartei hat den Grafen Rothner aus der Parteipartei endgültig ausgeschlossen.

Breslau, 6. Dez. Fürstbischof Kardinal Bertram hat eine öffentliche Warnung wegen übertriebener Preissteigerung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse an die beteiligten Kreise gerichtet.

Paris, 6. Dez. In der heutigen Kammer-Sitzung wurde auf Wunsch des Ministerpräsidenten Briand die Vertagung der Interpellation Sembats über die Washingtoner Konferenz mit 460 gegen 107 Stimmen ausgesetzt.

Explosion bei Saarlois.

100 Tote

Saarlois, 6. Dez. Heute mittag gegen 12 Uhr erfolgte in dem Betrieb A der Dynamitfabrik vorm. Alfred Nobel u. Co. eine schwere Explosion eines Oelbehälters. Eine Anzahl Leichtverletzte konnte sich aus den Trümmern retten. In dem brennenden Betrieb sollen sich noch etwa fünfzig Personen befinden. Da mit der Gefahr neuer Explosionen zu rechnen ist, können die Rettungsmannschaften an die Unglücksstätte nicht heran. Ein Teil des Betriebes steht in Flammen. In der Umgebung sind die Fensterheben auf große Entfernung gesprengt. Genauerer Sachverhalt ist noch nicht festzustellen. Eine spätere Meldung spricht von über 100 Toten.

Der „Tillinger Anzeiger“ meldet noch folgendes: Der Brand entstand in der Nitroperoxyfabrik. In einem Augenblick explodierten die gesamten dort lagernden Sprengstoffe, und der Brand dehnte sich auf die weitere Umgebung aus. Bisher sind 13 Leichen geborgen, von denen etwa die Hälfte nicht festgestellt werden kann. Die Fabrik ist zum größten Teil zerstört. Die Häuser der näheren Umgebung sind zum Teil abgedeckt. Vereinzelt sind ganze Gebäude eingestürzt. Der Schaden ist ungeheuer.

Gegen die Inflationsteuer.

In der Mitgliederversammlung des Eisen- und Stahlwaren-Industrieverbandes in Elberfeld, wurde auch die Inflationsteuer behandelt. Vizepräsident Dr. Kinsius (Elberfeld) führte über die Inflationsteuer kurz zusammenfassend folgendes aus: Die Belastung der Inflationsteuer mit einer Steuer bis zu 10 v. H. wirkt wie eine Luxussteuer. Das Inflation hat im Innern des Landes die lebenswichtige volkswirtschaftliche Aufgabe zu erfüllen, Angebot und Nachfrage aufzunehmen. Somit ist der Anzeigeteil einer Zeitung nichts anderes als ein Markt, ebenso unentbehrlich wie die Warenmärkte, Waren messen, Waren kaufen, Handel und Gewerbe suchen durch die Zeitung Absatz für ihre Produkte. Rohstoffe, Maschinen, Arbeitskräfte usw. Daher muß von den Inflationsteuern freigestellt werden. Die Inflationsteuer, daß das Inflation ein Luxus sei, als besonders große Härte empfunden werden. Die Aufhebung der Inflationsteuer ist daher unbedingt erforderlich.

Ein kalter Wassertrahl.

Der Sonderbündler Smeets, dessen hochverräterische Machenschaften in der letzten Zeit wieder von sich reden machten, hat bekanntlich zur Bonner Tagung seiner mystischen „Partei“ auch Ausländer eingeladen. Die französischen Außenminister haben von offizieller Seite die Herren Smeets und Smeets aus Mangel an Mangel abgelehnt. Aus ihren Denkschriften geht hervor, daß sie nur so einseitig „hinter den Kulissen“ nachhaken wollen. Smeets hatte auch an den englischen Abgeordneten Joseph King eine Einladung zu der Sitzung geschickt, auf die dieser folgende Antwort gegeben hat:

„Ich bin schon vor einiger Zeit zu dem Schluß gekommen, daß eine separate rheinische Republik nicht möglich und wenn möglich, nicht wünschenswert wäre. Ich glaube, daß das rheinische Volk viel zu gut deutsch und der Idee eines einzigen Deutschlands viel zu treu ist, als daß es geneigt wäre, zu einer separaten Existenz zurückzukehren, die nie etwas anderes sein könnte, als Vorhut von Frankreichs Imperialismus und Diktatur. Ich würde immer gern hören, was man gegen diese meine Überzeugung vorbringen könnte. Eine Konferenz, wie die Ihrige könnte ich aber nicht ohne ersten Argwohn mitmachen. Die ganze Zeit würde mich die Frage beschäftigen, wieviel Unterstützung wohl ihr Verhalten von der französischen Regierung erhalten würde. Ich bemerke zum Beispiel mit Bedauern, daß Sie Ihre Konferenz in der französischen Zone und nicht in Köln, der wirtschaftlichen Hauptstadt des Rheinlandes abhalten, die von den Briten besetzt ist. Mein eigenes Benehmen ist darauf gerichtet, die militärischen Sanktionen, sobald als möglich zu enden, und ich hoffe, Ihre Konferenz wird dazu beitragen. Hoffentlich wird der famose Sukzessions von englischer Seite bei diesen völlig unempfindlichen Kreisläufen besser wirken, als Vorhaltungen des rheinischen Volkes bisher vermochten.“

Smeets hinter Schloß und Riegel?

Köln, 6. Dez. Gegen den Herausgeber der „Rheinischen Republik“ in Köln, Smeets, war vom Reichspräsidenten, einem Kriminalkommissar und einem Polizeikommissar angeklagt worden wegen Verleumdung. Der Termin stand heute vor der 3. Strafkammer in Köln zur Verhandlung. Smeets war aber nicht erschienen. Sein Verteidigungsantrag wurde abgelehnt und Haftbefehl erlassen, der sofort vollstreckt worden ist.

Preussischer Landtag.

Berlin, 6. Dez. Zur zweiten Beratung des Haushalts der landwirtschaftlichen Verwaltung lag u. a. ein Antrag auf schnelle Bekämpfung des Wuchses mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen vor.

Die unerlaubte Ausfuhr von Lebensmitteln vor, die mit einer Zuchthaftstrafe von mindestens einem Jahr und einer Geldstrafe von mindestens 100 000 Mark bedroht werden.

Landwirtschaftsminister Dr. Mendorf betont die Notwendigkeit, die Nahrungsmitteleverzeugung des deutschen Volkes angesichts der schlechten Weltausgangslage zu sichern, und zwar durch die Vermehrung der Anbaufläche eine dringende Aufgabe, die durch energische Kultivierung von Mooren und Oedalländereien gefördert werden sollte. Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen werde die wichtigste Förderung. Die Inanspruchnahme sei eine der wichtigsten Aufgaben der Gegenwart. Die in den Großstädten zusammengeballte, nicht voll beschäftigte Arbeiterkraft müsse teilweise auf Land verpflanzt werden. Nach der Überschreitung ist ein größtmöglicher Anreiz zu setzen mit weitgehender staatlicher Unterstützung vorzuziehen. Die Reichsfinanzkommission sei vorbereitet.

Abg. Wittig (Zog.) verlangt ein schnelleres Vorgehen in der Durchführung der Verjüngung der Bevölkerung mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

Abg. Graw-Spreußen (Zit.) stellt fest, daß das Unionsverfahren sich bewährt habe. Für die Verjüngung in Oberschlesien, von der der Minister gesprochen habe, müßten andere Grundzüge maßgebend sein, als derzeit bei der Aufstellung in Westpreußen und Posen. Der Minister tritt für die Förderung des Wohnungsbau auf dem Lande ein, besonders für den Bau von Arbeiterwohnungen, durch die ein festes Stimmvolk auf dem Lande festgehalten werden. Die Kreditbeschaffung auf dem Lande werde immer schwieriger. Der Hypothekendarlehen und der Verpfändungskredit müsse ausgebaut werden. Die Verbraucher sollten mit dem Erzeuger in direkte Verbindung gebracht werden. In Ostpreußen habe man durch kreative Sammlungen den Sozialrenten und anderen Notleidenden erhebliche Hilfe geleistet werden lassen. Dieses Beispiel verdiene Nachahmung.

Die Geburtsstunde Irlands.

London, 6. Dez. In der letzten Nacht ist die Einigung in der irischen Frage zustande gekommen. Ihr wesentlicher Inhalt bedarf der Zustimmung des irischen Parlaments. In den nächsten Tagen soll der irische Senat die Einigung ratifizieren. Die irische Regierung hat die internationale Stellung Irlands dadurch gewonnen. Irland gibt England militärische Sicherheit, wird aber in seiner inneren Politik unabhängig mit eigener Finanzhoheit. Dieser Schritt bündelt die große Stärke Irlands, welche die internationale Stellung Irlands dadurch gewonnen hat. Irland gibt England militärische Sicherheit, wird aber in seiner inneren Politik unabhängig mit eigener Finanzhoheit. Dieser Schritt bündelt die große Stärke Irlands, welche die internationale Stellung Irlands dadurch gewonnen hat.

Fünf Millionen Arbeitslose in den Vereinigten Staaten.

Paris, 6. Dez. Die „Chicago Tribune“ meldet aus Washington: Die Arbeitslosen in Detroit wollen den Präsidenten und den Kongress zu einem besonderen Vorhaben nötigen. Handelssekretär Hoover äußerte kürzlich, daß von den 5 500 000 Arbeitslosen, die im vorigen Som-

mer gezählt worden sind, 200 000 bereits wieder von der Industrie aufgenommen werden konnten.

Der Ernst von Washington.

Die chinesische Abordnung.

Neu York, 6. Dez. Wie die Associated Press meldet, hat der Kanzler der chinesischen Vertretung in Washington, Taro, nach Beijing telegraphisch seinen Austritt als Mitglied der Abordnung angezeigt zum Protest gegen die „negativen Ergebnisse“, die China mit seinen Forderungen bisher erreicht habe.

Lloyd George kommt nicht.

London, 6. Dez. Lloyd George ist wegen der vorzeitigen Einberufung des Parlaments gezwungen, seine Absicht, der Washingtoner Konferenz beizuwohnen, aufzugeben.

Wie verlautet, wird das Parlament so schnell wie möglich im Zusammenhang mit der Ratifikation des irischen Abkommens einberufen.

Japanisches Versteckspiel.

Washington, 6. Dez. Baron Kato gab eine Erklärung ab, mit welcher die Angelegenheit der Beschränkung der Flottenrüstungen in erster Linie der japanischen Regierung zur Prüfung vorgelegt werden müsse. Leider wird die Übermittlung von Telegrammen stark verzögert und selbstverständlich könnten Verhandlungen mit Tokio über ein so wichtiges Problem nicht in kurzer Zeit vollständig erledigt werden. Auf jeden Fall bin ich und wir immer fest davon überzeugt, daß die Konferenz zu einem Einvernehmen über die Vorschläge kommen wird. In letzter Zeit wurde auf Zeitungsartikeln aufmerksam gemacht, die andeuten, daß Japan handeln wolle. Sie widersprechen der Wahrheit.

Wie Frankreich abstellt.

Der französische Ministerpräsident Briand hat in Washington u. a. die Behauptung aufgestellt, daß Frankreich eine Verminderung seiner Armees schon vorgenommen habe. Dieser Behauptung steht gegenüber, daß nach eigenen französischen Angaben Frankreich verfügt über:

	1914	1921
Infanteriedivisionen	48	60
Bataillone	745	800
Batterien	858	1081
Geschütze bei der Truppe	160	1250
Geschütze nur in der Front	8432	4124
Flugzeuge u. Reserve an Flugzeugen	—	5000
Tanks	—	3000

Demgegenüber besteht die deutsche Reichswehr aus: 7 Infanteriedivisionen, 63 Bataillone, 12 Batterien mit 297 Geschützen.

So rüstet Frankreich ab.

Auch die deutschen Kalender sind gefährlich. Durch eine Verfügung des Generalinspektors in Straßburg sind neuerdings zwölf deutsche Kalender in Elsaß-Lothringen verboten worden. Unter diesen befinden sich auch mehrere katholische Missionskalender oder verglichen, deren hantwörter, lediglich auf Unterhaltung und Erbauung der Leser berechneter Inhalt ganz offensichtlich ist. Das Verbot wird damit „begründet“, daß die deutschen Kalender „Bedrohungen“ Frankreichs enthielten.

Briand verteidigt sich.

Paris, 6. Dez. In der heutigen Sitzung des Senats fragte Senator Brangien über die Nichtausführung des Friedensvertrages von Versailles. Er behauptete, es gebe in Deutschland ein Gesetz für die militärische Vorbereitung. Jeder Staat habe die Kontrollkommission neue Waffen, sogar landwirtschaftliche Maschinen können in 20 Minuten in Tanks umgewandelt werden.

Senator de Lamarcelle sprach ebenfalls von der geheimen Rüstung Deutschlands in Argumenten, wie man sie täglich in der Presse findet. Frankreich habe man einen Schutzvertrag versprochen, der nicht ratifiziert worden sei. Das gesamte Deutschland, mit dem Vermögen aller seiner Privatpersonen, sei verantwortlich für die deutsche Schuld.

Ministerpräsident Briand sprach sehr vorsichtig. Im Laufe der Zeit hätten sich die Interessengewinne zwischen den Verbündeten geändert, so daß die Schwierigkeiten bei den Verhandlungen nicht immer leicht zu überwinden gewesen seien. Versailles lege die Einigkeit der Verbündeten voraus. Der Wiederherstellungsausschub habe im Mai die deutsche Schuld festgelegt. Darauf ließe man bestehen. Der Vertrag sichere eine allgemeine Hypothek auf Deutschland zu. Aber man dürfe nicht sagen, daß Frankreich noch nichts erhalten habe. Die erste Goldmilliarde habe Deutschland bezahlt; jetzt handle es sich um die Verteilung unter die Verbündeten. Er sei sicher, daß niemand unter den Verbündeten den Gedanken hege, daß Frankreich untergehen müsse angesichts eines Deutschlands, das sich durch einen betrügerischen Bankrott bereichert habe.

Nach Beendigung der Rede Briands entfiel ein einziger Satz, indem einer der Interpellanten erklärte, Briand habe seine Fragen nicht beantwortet, und er bestimme sein Vertrauen nicht. Der Senat nahm schließlich die Vertrauensfrage mit 249 gegen 112 Stimmen an.

Streiflichter.

„Abrechnung.“ — Kreditverhandlungen. — Börsen-Spekulationen. — Steuererhebung.

Nachdem der französische Ministerpräsident seine großen Reden in Washington gehalten und dabei nach rechts und links alles andere als zureichende Lebenswürdigkeiten ausgeleitet hatte, hat er sein Bündel geschüttelt und ist wieder über den Ozean zurückgekehrt. Sein Nachfolger ist Herr Viviani, im Kriege ebenfalls Ministerpräsident und glühender Deutschenhaßer. Er ist derselbe, welcher einst sich zu den Worten verstieg, er würde die Stimme des christlichen Glaubens zum Verlöbten bringen. Das ist dem armen Manne nun keineswegs gelungen, so lang war sein Arm und so kräftig sein Geist nicht, es zeigt aber, welcher Geist in ihm wohnt. Es ist allerdings sehr traurig, daß die Sterne christliche Ideale und Politik so gar wenig in diese Beratungen der Völker hineinschauen. Deshalb kommt man auch nicht vorwärts nur immer zurück und die Weltlage hat sich in diesen Tagen gewiß nicht verbessert. Weder zu Wasser noch zu Lande kommt man zu irgend einer bedeutsamen Abrechnung. Im Gegenteil, fast hat es den Anschein, als wäre diese Konferenz dazu einberufen, damit sich die einzelnen Nationen von ihr die Kränkungen gewissermaßen patieren lassen. Gewiß, es muß eingestanden werden, die Sache ist durchaus nicht so einfach und läßt sich in mündlichen Verhandlungen nicht erledigen. Aber man hätte doch ein gutes Stück weiterkommen können, wenn ein guter Wille auf allen Seiten vorhanden gewesen, wenn etwas vom Geiste christlicher Verbrüderung diese Beratungen durchgezogen hätte. In der letzten Zeit ist auf der Konferenz mehrfach der Forderung Ausdruck verliehen worden, daß bei den zukünftigen Beratungen Deutschland unbedingt vertreten sein müßte. Das würde auf Frankreich zunächst wie ein rotes Tuch auf den Stier. Das war nicht anders zu erwarten, aber auf die Dauer wird man sich auch an diesen Gedanken gewöhnen müssen. Die einfache Diktatur, die immer nur fordert, ohne zu überlegen, ob die Erfüllungsmöglichkeit vorhanden ist, läßt sich länger nicht mehr aufrechterhalten, einer muß mit uns verhandeln und gemeinsame Wege suchen, um Deutschland in den Stand zu setzen, so gut es eben geht, die schweren Pflichten zu erfüllen, die ihm auferlegt worden sind.

In London scheint man hierfür ein Einsehen zu haben und die Aufnahme, welche die deutschen Unterhändler dort fanden, um eine Einverständigung der unumgänglichen Milliardenzahlungen zu erwirken, ist wenigstens nicht direkt entmutigend. Freilich auch hierzu gehört die Zustimmung Frankreichs. Es hängt also davon ab, ob der englische Einfluß stark genug ist, um dort der Vermittlung zum Durchbruch zu verhelfen. Man will ja in der letzten Zeit auch in Frankreich einen kleinen Anflug nach dieser Seite vermehrt haben. In der der Regierung nachfolgenden Presse ist der Ton der Sache etwas herabgestimmt. Niemand aber kann in Paris dafür bürgen, daß diese Stimmung nicht in der nächsten Zeit wieder völlig umschlägt. Hoffnungen darf man überhaupt in unseren Tagen nicht zu weit spannen, will man nicht immer wieder eine Enttäuschung erleben.

Wie windig und unstät das ganze internationale Valutagelächter ist, hat die vorige Woche mit der großen Börsenpanik bewiesen, welche die ganzen außerdeutschen Werte in einer Sturzflut zum Fall brachte. Die ganze ungeheure Spekulation trat hierbei zutage, denn es erwies sich klar, daß das deutsche Geld denn doch größeren Wert hat, als es die Herren von der Börse notieren. Aber unter diesen unverantwortlichen Spekulationen leidet das deutsche Volk ganz ungenügend. Es werden ihm die notwendigen Beiträge aus dem Ausland zu unerschöpflicher Höhe getrieben, während die Fremden für einen Apfel und ein Stück Brot mit seinen Erzeugnissen Schindluder treiben können. Dieser ganze planmäßige Ruinverkauf, wie er im besetzten Gebiete namentlich betrieben wird, ist doch nur eine

Katholiken der Stadt Neuß.

Die Tage der heiligen Mission rücken immer näher. Fremde Missionare werden auch die Grundwahrheiten unseres heiligen Glaubens predigen und den Weg des Lebens zeigen. Die Tage der Mission sind für die Katholiken unserer Stadt Tage der Gnade, Tage des Heils. Wer sie in stiller Sammlung des Geistes, in andächtigen Gebet und fleißiger Anbörung aller Missionspredigten vom ersten Tage an durchlebt, dem wird Licht und Kraft, Friede und Glück von oben gegeben, das er erkennt, was ihm „Friede dient“ und daß er bezeugt und kraftvoll seinen Lebensweg wandelt.

Darum darf sich keiner ausschließen, der sein Glück will für Zeit und Ewigkeit.

Die Not der Zeit ist groß. Schwer lastet auf uns allen die Frage: Was sollen wir essen, was sollen wir trinken, womit sollen wir uns kleiden? bei der gegenwärtigen furchtbaren Teuerung? Wichtiger aber und ernstlicher noch ist die Sorge um das Geistesbrot der Wahrheit, um die goldene Freiheit vom Fluche der Sünde und den Ketten der Leidenschaft, um fügen Frieden des Herzens und Ruhe des Gewissens, um sicheres Familienglück und die frohe Zukunft wohlgegener Kinder, um ein Volksleben in Gerechtigkeit, Liebe und Friede. Am wichtigsten endlich ist die wachsende Sorge jedes einzelnen um seine glückselige Sterbestunde, sein gnädiges Gericht und seine Ewigkeit in Freude und Seligkeit.

Eines nur ist notwendig: Nette deine unsterbliche Seele!

Katholische Eltern, der göttliche Heiland hat gesagt: „Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret es ihnen nicht; denn ihrer ist das Himmelreich.“ Schicket eure Kinder gewissenhaft und pünktlich zum göttlichen Kinderfreund in den nächsten Tagen der Kindermission, damit der Heiland aus ihnen gute, brave und gehorsame Kinder mache!

Folge dieser künftigen Valutastörung. Man nimmt dadurch einen armen Mann, der bei aller Arbeit nicht einmal durchkommen kann, auch noch das Letzte. Diese Dinge können sich nicht weitergehen, es muß auf internationalen Wege die Forderung und rechtzeitige Einleitung der Werte durchgeführt werden. Daran haben auch die anderen Staaten ein großes Interesse, denn auch ihr Handel ist dadurch zum großen Teil lahmgelegt. Ein großes Stück Arbeit ist dann aber auch in unseren eigenen Innern zu tun. Das Vorwachen ist so schrankenlos und so unser wirtschaftliches Leben vergiftend geworden, daß es sich länger in dieser Art nicht mehr ertragen läßt. Der Spekulation, die mit dem Interesse des Landes ein gewissenloses Spiel treibt und der wir ein Teil dieser Teuerung aus allen Gebieten zu verdanken haben, muß ein Ziel gesetzt werden. Das ist unserer Gradsche eine der dringenden Aufgaben, welche unsere Volksvertretung zu erledigen hat. Wenn heute die Vertreter der Industrie in der Reichsregierung die Köpfe zusammenstecken, um unsere Finanzen zu heilen, so sollten sie auch diesen gewiß sehr inhaltreichen Punkt mit in den Kreis ihrer Beratungen ziehen.

Der deutsche Reichstag wird noch eine Weile mit der Steuererhebung zu tun haben und gewiß auch vor den bevorstehenden Weihnachtsserien die bis jetzt vorliegende Rate nicht erledigen können. Es ist ein lautes Wort, daß auch noch dadurch viel schwieriger wird, daß sein großer einheitlicher Geist in denselbenwehrt. Die deutsche Volkspartei namentlich findet es für gut bei den Abstimmungen abseits zu stehen und sich in vielen wichtigen Fällen der Abstimmung zu enthalten. Solche wichtige Dinge, die eine eiserne Notwendigkeit sind, müßten im Interesse des Ganzen von einer wirklich großen Majorität

Katholische Frauen u. Jungfrauen, auch gilt die erste Missionswoche! Ihr sollt durch eure rege, vollständige Teilnahme allen Katholiken der Stadt ein gutes Beispiel geben. Durch fleißiges, energisches Wirken auf den Gatten, die heranwachsenden Söhne und Töchter, auf den Bruder und Bräutigam könnt ihr Großes leisten. Ein tüchtiger Mann kann Schlachten schlagen und die Geschichte der Völker lenken; aber eine fleißige, verständige Frau erzieht Männer- und Kinderherzen in kurzer Zeit für die Sache. Ist die Mission für die Frauen und Jungfrauen gut ausgefallen, dann wird auch die zweite Missionswoche für die Männer und Jünglinge zweifellos gelingen.

Es ist also an euch, katholische Frauen und Jungfrauen, daß die ganze Mission den erwünschten Segen für Neuß bringt.

Katholische Männer und Jünglinge, auch gilt die zweite Missionswoche! Macht sie alle mit! Lebet stark und bewußt den Frauen und Jungfrauen in nichts nach! Liebet sie, so gar an Eifer! Hört auf die Rufen eurer Frauen und Kinder, eurer Mütter und Schwestern! Mehr als je bedarf unsere hl. Kirche der tüchtigen Männer, zeigt euch als solche!

Darum alle Mann an Bord! Fort mit allen Einwendungen! Darum alle Hindernisse beseitigt! Fort mit der feigen Menschenfurcht! Handelt männlich und seid stark!

Es geht um dein und deiner Familie Glück für Zeit und Ewigkeit. Nette deine Seele!

Katholische Männer und Frauen, kommt nicht nur selbst, sondern sorgt auch, daß alle kommen, für die ihr Verantwortung tragt!

Möge alles kommen und keiner zurückbleiben!

geführt werden. Hier Sonderwege zu gehen, das mag für eine spätere Parteitagung sehr bequem sein, aber es entspricht nicht der Not und dem Grusse der Zeit.

Ein Verband deutscher Landkreise.

Unter dem Vorherrsche Staatsministers a. D. v. Schorlemer wurde in Berlin eine Sitzung abgehalten, an der Vertreter des Verbandes der preussischen Landkreise, des Verbandes der sächsischen Bezirksverbände, des Verbandes der thüringischen Kreise, des Verbandes der oberrheinischen Kreise und Vertreter der braunschweigischen Landkreise teilnahmen. Es wurde der Verband deutscher Landkreise gegründet, der einen engen Zusammenhang der beteiligten Kreise herbeiführen und die Belange der ländlichen Gemeindeverbände sowie Bezirksverbände und Kreise bei der Reichsregierung vertreten soll.

Für die deutsch-christliche Einheitsfront.

Esien, 5. Dez. Stegerwald führte Sonntag in einer Rede zu Esien u. a. aus: Was in der gegenwärtigen Stunde mit Nachdruck erstrebt werden muß, ist, daß in politischer Hinsicht zwischen den gläubigen Katholiken und gläubigen Evangelischen eine einheitliche deutsche Auffassung herausgearbeitet werden muß.

Das Kreditangebot der Industrie, das eine Entlastung der Eisenbahn zur Bedingung macht, ist durchaus verfehlt in einem Zeitpunkt, wo in vielen Köpfen der Sozialisierungsirrtum noch nicht vollständig verschwunden ist. Die Industrie muß auch ohne eine solche Bedingung helfen. Ich binne in vielen Punkten nicht mit Stinnes überein, aber wenn ich zu wählen hätte zwischen den Buchhändlern und Schiebern in den Großstädten und auf der anderen Seite Stinnes, der überlegt, wie er der deutschen Wirtschaft wieder auf die Beine helfen kann, dann ist mir Stinnes lieber. Was

sich in den letzten Wochen hinsichtlich der Kartoffelversorgung abgespielt hat, ist ein Skandal. Ich würde mir als gläubiger Katholik kein Gewissen machen, diese Leute an die Wand zu stellen. Die deutschen Konsumvereine sind dazu berufen, den Weg vom Erzeuger zum Verbraucher zu verkürzen und auf diese Weise die hohen Umsatzen zu verringern.

Der Ausschuss des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften.

Auf der am 2. und 3. Dezember in Esien abgehaltenen Tagung des Ausschusses fanden u. a. neben anderen Beschlüssen nachstehende Entschlüsse einstimmige Annahme:

I. Durch die Wälfte des Kollegen Stegerwald in die Leitung der christlich-nationalen Arbeiterbewegung ist Gewähr gegeben, daß die der Bewegung obliegenden Aufgaben fruchtvoll und mit neuer Energie zum Besten der Arbeiterschaft und des Volkes in Angriff genommen werden können. Der Ausschuss bekennt sich mit rückhaltloser Deutlichkeit auf neue zu den auf dem Esener Kongress entwickelten Ideen zu bekennen. In deren Durchführung wird sich die christliche Gewerkschaftsbewegung durch keine Widersprüche hindern lassen. In der Erkenntnis, daß nur mit dem Angebot größter innerer Schlossenheit der Sieg dieser Ideen zu verwirklichen ist, beschließt der Ausschuss:

Stegerwald wird als erster Vorsitzender des Gesamtverbandes völlig mit der Lösung der großen allgemeinen Aufgaben, die der Bewegung aus dem Esener Programm erwachsen, betraut. Am gleichzeitig für die Durchführung der organisatorischen Aufgaben der Bewegung die beste Gewähr zu bieten, wird der Kollege Ditz, bisher erster Vorsitzender des Zentralverbandes christlicher Arbeiter, mit allen erforderlichen Vollmachten zum Generalsekretär des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften bestellt.

An die Mitglieder im Bande richtet der Ausschuss die Aufforderung, jetzt alles aufzubieten, um die großen Ziele der Bewegung zu sichern.

II. Der Ausschuss hält für unerlässlich, daß das deutsche Eisenbahnwesen aus den Gehlsträngen taffschlich, nicht bloß rechnungsmäßig, befreit wird. Der Weg führt über die Entbureaufassung der Verwaltung und über die Verschärfung des Eisenbahnwesens im Sinne einer Heraushebung aus dem allgemeinen Reichshaushaltsplan und einer möglichst weitgehenden Befreiung von politischen Einflüssen. Die Betriebsverwaltung erfordert lauffmännischen Geist und lauffmännische Einrichtungen. Die Allgemeininteressen, die sich aus der politischen und volkswirtschaftlichen Bedeutung der Eisenbahnen ergeben, sowie die wohlverordneten Rechte des Personals, sind unter allen Umständen zu wahren.

III. Der Ausschuss steht auf dem Standpunkt, daß die deutschen Erwerbsstände, vor allem die deutsche Industrie und die Banken unter Mitwirkung der Landwirtschaft, des Handels und Gewerkschaften, durch Aufnahme von Auslandskredit dem Reiche in seiner Bedrängnis beizuhelfen müssen. Die Erfüllungsmöglichkeit findet ihre Grenzen dort, wo die Wirtschaft, ja das nackte Leben des deutschen Volkes in Gefahr gerät. Diese Gefahr ist nahe. Der Ausschuss fordert deshalb die Reichsregierung auf, beschleunigt alles zu tun, um durch Verhandlungen mit der Entente zunächst zu einer längeren wirtschaftlichen Klemmausnahme und anschließend zu einer gründlichen Revision des Berliner Vertrages und des Londoner Ultimatus zu kommen.

Oberflächlicher Ausverkauf.

Deutsch, 5. Dez. Wie hier bestimmt veräußert, sind die Besitzungen des Grafen Donnersmarck an ein englisches Konfession mit dem Sitz in London verkauft worden. Die Eintragung in das Handelsregister in London soll bereits am 1. Dezember erfolgt sein. Die Gesellschaft wird firmieren „Graf von Donnersmarck Estates Ltd. London.“ Der erste Präsident der Gesellschaft ist Graf Edgar von Donnersmarck und sein Vertreter Lord Gages Harby.

Weitere 4,75 Milliarden Papiergeld.

Nach dem letzten Reichsbankausweis war die Steigerung des Zahlungsmittelumsatzes in der letzten Novemberwoche größer als jemals in einer Woche vorher. Der Banknotenumsatz ist um 4479,7, der Umlauf an Darlehensschuldscheinen um 252,4 auf 7329,6 Millionen angewachsen. Insgesamt wurden also der Bank in der Berichtswache 4782,1 Millionen an beiden Geldgattungen neu abgefordert.

Die Heimat im Herzen.

Roman von Andreas Hofer und seine Zeit. Von M. Venuo.

Da fühlte sich der Romanist an der Schulter berührt. Er schaute in das Gesicht Agil's, auf dem ein Ausdruck lag, wie er ihn noch nie bemerkt hatte. „Sind Sie jetzt zufriedengestellt, Herr Romanist?“ fragte der Zigeuner mit eisigen Tönen. „Nun ist ja der Mensch tot, der Sie so oft um ihre gute Laune gebracht hat!“

Sollten Sie sich unwillkürlich ein Grauen. „Die Zeit paßt zwar zum Erzählen nicht recht“, fuhr Agil fort, „aber dennoch sollen Sie eine Geschichte hören, die Sie ganz gewiß interessiert. Ein armer Mann hatte eine wunderbare Waise in seinem Garten. Er hegte und pflegte sie. Sie war kein altes Kind der Welt. Da kam ein rauher, mächtiger Herr. Er sah die Waise und fand Wohlgefallen an ihr. Er pflegte sie, unbestimmt um den Namen der Waise. Er freute sich eine Zeit lang an ihrem Dasein. Dann warf er sie weg. Einer anderen hatte er es kurz vorher noch schlimmer gemacht. Er hatte bereits eine andere Waise gefunden, die zwar nicht so süß duftete, wie die erste, deren goldener Glanz aber den Herrn berückte hat. Diese schenkte ihm einen Sprößling, an dem der Herr seine Waise und seiner irdischen Güter zu sein. Das wachte der beraubte arme Mann, und er beschloß, Vergeltung zu üben für das, was man ihm getan. Er entführte den Sprößling und brachte ihn seiner Waise, die verstoßen und zerkleinert wieder seinen Schutz zurückgekehrt war, und die nun den kleinen Sprößling für ihre und des armen Mannes Freude erzog.“

Der Zigeuner hielt inne. Mit grausamer Genugtuung gewachte er, daß dem Spezialkommissar, der mit erschrockenem Gesicht vor ihm stand, Abmugungen aufgingen. „Ich will mich deutlicher ausdrücken, Herr v. Hoffmann“, fuhr Agil fort. „Jener arme Mann war ich, dessen Waise Judith Vram, die schöne Kunstkreierin, die Sie verführt und betört und bald nachher mit Schimpf und Schande wieder davon gejagt haben. Die erste von Ihnen zerkleinerte aber ist Euphemia v. Haynald gewesen, deren hochgezügelter Schwester ich die Rettung meines Lebens verdanke. Ihr Frevdel gegen diese Familie hat vollends die Nachgeister in meiner Seele geweckt. Ich war es, der Ihr Schöndchen entführte, ich brachte es zu Judith, die es erzog. Als ich die Verbrechen gegen Euphemia erfuhr, als Sie sich zum Unterdrücker und Schergen der Tiroler hergaben, da bildete sich mir allmählich ein Plan, der durch Ihren eigenen Haß und Ihre eigene Verfolgungssucht gegen meinen Pflegesohn eine willkommene Förderung erhielt. Sie glaubten mir, befanden sich aber in einer gewaltigen Täuschung, denn ich bin immer ein guter Tiroler gewesen und unterhielt die Verbindung mit Ihnen nur, um dem Lande zu nützen und mir die Verwirklichung meines Racheplanes zu sichern. Schauen Sie hinab in den Hof, mein Herr“, fügte der Zigeuner mit donnernder Stimme hinzu und zerte den vor Entsetzen sprachlosen Romanist an das Fenster, sehen Sie, wie man den blutenden Leichnam des Erschossenen auf den Karren wirft, um ihn irgendwo zu vergraben ohne Sang und Klang — das ist Ihr Sohn, Herr v. Hoffmann. Ihr Liebster, Ihre Zukunftsreide; Ferdinand Sorbet ist das Kind, welches Ihnen Ihre reiche Waise Gemahlin schenkte und das auf eine so rätselhafte Weise verschwand!“

Sollten Sie nicht laut auf, griff mit den Händen in die Luft und brach zusammen. Agil betrachtete ihn. Der Widerchein betriehter Rache glühte aus seinen schwarzen Augen hervor. „Nun sind wir quitt, mein Herr!“ murmelte er, „dieses Los hast Du um mich und Judith, um Euphemia und um die armen Tiroler verdient.“ Ohne dem bestimmungslos Daliegenden eine weitere Beachtung zu schenken entfernte er sich.

„Ich will mich deutlicher ausdrücken, Herr v. Hoffmann“, fuhr Agil fort. „Jener arme Mann war ich, dessen Waise Judith Vram, die schöne Kunstkreierin, die Sie verführt und betört und bald nachher mit Schimpf und Schande wieder davon gejagt haben. Die erste von Ihnen zerkleinerte aber ist Euphemia v. Haynald gewesen, deren hochgezügelter Schwester ich die Rettung meines Lebens verdanke. Ihr Frevdel gegen diese Familie hat vollends die Nachgeister in meiner Seele geweckt. Ich war es, der Ihr Schöndchen entführte, ich brachte es zu Judith, die es erzog. Als ich die Verbrechen gegen Euphemia erfuhr, als Sie sich zum Unterdrücker und Schergen der Tiroler hergaben, da bildete sich mir allmählich ein Plan, der durch Ihren eigenen Haß und Ihre eigene Verfolgungssucht gegen meinen Pflegesohn eine willkommene Förderung erhielt. Sie glaubten mir, befanden sich aber in einer gewaltigen Täuschung, denn ich bin immer ein guter Tiroler gewesen und unterhielt die Verbindung mit Ihnen nur, um dem Lande zu nützen und mir die Verwirklichung meines Racheplanes zu sichern. Schauen Sie hinab in den Hof, mein Herr“, fügte der Zigeuner mit donnernder Stimme hinzu und zerte den vor Entsetzen sprachlosen Romanist an das Fenster, sehen Sie, wie man den blutenden Leichnam des Erschossenen auf den Karren wirft, um ihn irgendwo zu vergraben ohne Sang und Klang — das ist Ihr Sohn, Herr v. Hoffmann. Ihr Liebster, Ihre Zukunftsreide; Ferdinand Sorbet ist das Kind, welches Ihnen Ihre reiche Waise Gemahlin schenkte und das auf eine so rätselhafte Weise verschwand!“

Sollten Sie nicht laut auf, griff mit den Händen in die Luft und brach zusammen. Agil betrachtete ihn. Der Widerchein betriehter Rache glühte aus seinen schwarzen Augen hervor. „Nun sind wir quitt, mein Herr!“ murmelte er, „dieses Los hast Du um mich und Judith, um Euphemia und um die armen Tiroler verdient.“ Ohne dem bestimmungslos Daliegenden eine weitere Beachtung zu schenken entfernte er sich.

Greifen wir nun einige Stunden zurück! Die Zitadelle von Mantua erhebt sich wie ein Geheiß aus dem nächtlichen Dunkel. Stille ringsum! Nur der einsamste Trill der Wachen schallt dumpf durch die gewölbten Gänge. Dann und wann ein Kommandobord.

Die Witternachtsstunde schlägt. Da öffnen sich die Türen zu Hofer's Kerkern. Propst Manifest mit sieben Offizieren erscheint.

Leutere öffnen dem Sandwirts das Todesurteil. Gelassen und mit frommer Ergebung hört er es an. „Ich werde also wenigstens als ein Soldat sterben und nicht wie ein Verbrecher“, sagte er; „vor Angeln fürchte ich mich nicht und vor dem lieben Gott auch nicht. Er hat es immer gut mit mir gemeint, und meint es auch jetzt wieder gut, da er mich von dieser trügerischen Erde erlöst.“

„Habt Ihr noch einen besonderen Wunsch?“ fragte einer der Offiziere bewegt.

Hofer bekennt sich. „Ja“, entgegnete er, „nicht nur einen, sondern sogar zwei. Für's erste möchte ich meinen lieben Cajetan Döninger noch einmal sehen, den man von mir getrennt hat, und zweitens bitte ich, Besuche nicht abzuweisen, die mir etwa von guten Freunden zugesandt sind.“

Der Offizier befreit sich leise mit seinen Kameraden, dann erklärt er: „Der erste Wunsch soll erfüllt werden; den zweiten wollen wir für jeden Einzelfall entscheiden.“

Die Offiziere gehen. Nur der Propst bleibt zurück. Er betet lange mit dem Beturteilten und entfernt sich erst beim Morgengrauen für einige Zeit.

Gleich nachher wird Döninger zu Hofer geführt. Laut weinend schlingt dieser seine Arme um den väterlichen Freund. „Es ist also wahr“, flüsterte er, „Sie werden Euch töten, den edelsten und besten Menschen, der mit allem, was er getan, nur das Gute und Rechte gewollt hat!“

Hofer wehrt ihn sanft von sich ab und mahnte: „Ich bin ein sündhafter Mensch. Ich sterbe gern. Es ist auch viel besser, daß ich mich für das Land

opere, als daß meinehwegen noch manch anderer zum Opfer gebracht wird.“

Cajetan weint bitterlich. Zärtlich drückte ihn Andreas an sich. „Du weinst, Cajetan“, sagte er, „warum denn? Hast Du damals geweint, als ich den Angeln der Feinde entgegen in den Kampf zog?“

Eine Stunde geht im Fluge vorüber. Da erscheint der Propst in vollem Ornat. Er tritt auf Hofer zu und flüstert ihm einige Worte ins Ohr.

Gleich darauf betreten drei Frauengestalten und ein alterer Tiroler den Raum.

Leutere hat sein Gesicht glatt rasiert und lange, schwere Haarlocken fallen ihm bis über den Nacken herab.

Hofer wendet sich um. „Gertrud — Stasi — Angelal“ frohlockt er, und unter Freudentränen schließt er die drei an die Brust.

Die Frauen sind so erschüttert, daß sie nicht sprechen können. Ihre Stimmen werden durch Wehklagen und Schluchzen erstickt.

Auch der Tiroler hat sich Andreas genähert und reicht ihm mit einem wehmütigen Lächeln die Hand.

Hofer schaut ihm ins Gesicht.

Erkredet zuckt er zusammen: „Ja — Du. Du bist es, Du wagst es...“

Der Mann legt ihm die Hand auf den Mund. „Still“, flüstert er, „ich mußte Dich noch einmal sehen, und ich glaube, daß eine Gefahr für mich nicht besteht. In dieser Verkleidung kennt mich niemand.“

Abermals geht die Läre auf. Der Zigeuner Agil Sorbet tritt ein.

Während die anderen Anwesenden sich in den Hintergrund stellen, nähert Agil sich dem Verurteilten.

(Fortsetzung folgt.)

Für Ihre Zähne SOLIDENTO die Kambell-ZAHNPASTA

1921 in den Räumen des Stadtpark-Westen... eine Ausstellung... die Ausstellung...

Der Verein für Deutsche Schachfreunde... am Sonntag, den 8. Dezember... die Vereinsmitglieder...

Die Rheinland-Land... die Rheinland-Land... die Rheinland-Land...

Die Rheinland-Land... die Rheinland-Land... die Rheinland-Land...

Die Rheinland-Land... die Rheinland-Land... die Rheinland-Land...

Die Rheinland-Land... die Rheinland-Land... die Rheinland-Land...

Die Rheinland-Land... die Rheinland-Land... die Rheinland-Land...

Die Rheinland-Land... die Rheinland-Land... die Rheinland-Land...

Die Rheinland-Land... die Rheinland-Land... die Rheinland-Land...

Die Rheinland-Land... die Rheinland-Land... die Rheinland-Land...

Arbeiter- und Angestelltenbewegung.

Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten... die Angestelltenbewegung...

Handel und Volkswirtschaft.

Gold- und Wechselmarkt... die Wechselkurse...

Spiel und Sport.

Exportabteilung „Reinhardt“... die Exportabteilung...

Zivilstand der Stadt Neuss.

Es starben in der Zeit vom 18. November bis 1. Dezember... die Sterbefälle...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Ulster- u. Paletotstoffe

für Herrenmäntel

Velour- u. Fauschstoffe

für Damenmäntel

haben wir in sehr

grosser Auswahl

vorrätig.

Unsere Hauptpreislagen:

125.-145.-165.-195.-

und höher

Düsseldorfer Tuchhaus G. m. b. H.

Blumenstrasse 19

Grösstes Spezialgeschäft der Branche.

Wiederverkäufer und selbständige Schneider erhalten Rabatt.

Riesen-Verkauf

von Schuhwaren

in der „Quirinus-Brauerei“, Hof links

von Donnerstag, den 8. Dezember ab auf kurze

Zeit wieder eröffnet.

Qualität und Passform wie bekannt.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Niederstr. 32, NEUSS, Niederstr. 32.

Georg Zinnecker, Pirmasens.

Habe mich in Neuss,

Sternstrasse 100,

als praktischer Arzt und Geburtshelfer

niedergelassen.

Sprechstunden: 9-11

4-6

Telefon 813.

Dr. med. Tillmanns.

Carl Kauffels & Co. K.-G.

Bankgeschäft

Krefeld, Rheinstrasse 79.

Kommanditisten

Laupmühlen & Co., Berlin-Essen.

An- und Verkauf von Aktien,

Obligationen, Kuxen.

Konto-Korrent-Verkehr.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postscheckkonto Köln 113265.

Telegramm-Adresse: Bankkau Krefeld.

Fernruf 3587 und 5005.

Ständige Vertretung an der Düsseldorf

und Essener Börse.

Die Qualitätsmarke

Ermin

Hochglanz Ledercreme

Chemische Fabrik Wittlich in Wittlich.

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

Finanzamt... die Finanzämter...

